



FRANCIS BREYER

„NUBIEN“ UND ÄG. *nb.w* „GOLD“ – EINE GEGENDARSTELLUNG

Sehr oft kann man in populärwissenschaftlichen Werken lesen, das Toponym *Nubien* leite sich von dem altägyptischen Wort für *Gold* ab. Diese Meinung ist auch unter Ägyptologen bzw. Nubienkundlern durchaus weit verbreitet, gehört gleichsam zum festen Mythenborn des Faches. Exemplarisch sei auf die Homepage des *Oriental Institute* (Chicago)¹ verwiesen, wo es heißt: „Some have linked it to *nwb*, the ancient Egyptian word for gold.“ In diesem einfachen Satz steckt noch ein weiterer Fehler, der häufig gemacht wird, nämlich die Transkription des „Goldzeichens“ S12 als *nwb*. Die goldige Etymologie von *Nubien* erfreut sich sicherlich deshalb so großer Popularität, weil in der Tat diese Region eine der großen Goldlieferanten Ägyptens war und vielleicht auch weil die Sudanarchäologie einer breiten Öffentlichkeit unter solch reißerischen Titeln wie „*Nubien – Goldland am Nil*“,² „*Nubien: Geheimnisvolles Goldland der Ägypter*“³ oder „*Die Pharaonen des Goldlandes*“⁴ nähergebracht werden soll.

Der Fall ist aus mehreren Gründen von Interesse. Zuallererst gilt es, einmal explizit auf den Missstand einzugehen und eine schon länger etablierte und gut fundierte afrikanistische Etymologie des Toponyms in der Ägyptologie stärker zu verbreiten. Zwar ist dies stellenweise bereits in Fußnoten und Nebensätzen geschehen, jedoch werden Thesen bekanntlich erst wirklich rezipiert, wenn sie in Form einer eigenen Studie vorliegen.

Es gibt allerdings noch weitere Aspekte des vorliegenden Falles, die es wert sind, betrachtet zu werden: die Mechanismen, welche zur anhaltenden Verbreitung dieser Klingklangetymologie führen.

Zunächst die Ausgangslage. Im *Lexikon der Ägyptologie* lesen wir *sub verbum* „Nubien“:⁵

„Die Herkunft des Wortes N. ist umstritten; es wurde vermutungsweise mit dem äg. Wort für „Gold“, Kopt. **NOYB** (N. als Herkunftsland des Goldes) in Zusammenhang gebracht.“

Damit ist ein weiteres Element ins Spiel gebracht worden, welches fast immer zur Unterstützung der Etymologie herangezogen wird, das koptische Wort für *Gold* **NOYB**. In der Tat ist die lautliche Ähnlichkeit verblüffend. Noch verblüffender ist die Tatsache, dass dieses koptische Wort der Ausgangspunkt für die Transkription *nwb* zu sein scheint. Diese wird relativ häufig verwendet, obwohl ein Blick ins *Wörterbuch der ägyptischen Sprache* genügt hätte, um eines Besseren zu belehren. Die Wörterbuchbearbeiter hatten sich für einen Ansatz des Lexems als *nb* entschieden, obwohl es eindeutige Graphien gibt, die eine Transkription *nb.w* nahelegen. Diese wird unter dem Lemmaeintrag unter A.I. dann auch tatsächlich verwendet (*nwb*), dann jedoch aus unerfindlichen Gründen wieder verworfen (Wb. II, 237:6-7; DZA 24.945.880). In der Tat besitzen wir eine Graphie aus den Pyramidentexten (PT 602), bei der hinter dem Zeichen S12 eindeutig ein „Wachtelküken“ (G43), d.h. <w> steht, gefolgt von dem Klassifikator N33.



In Beni Hassan kommen ebenfalls Graphien mit <w> am Wortende vor, eine Schreibung ist sogar vollständig phonetisch *n-S12-b-w*^{Z3} (Beni Hassan I, 8:11).



An einem Ansatz des Lexems für *Gold* als *nb.w* kann daher kein wirklicher Zweifel bestehen. Wahrscheinlich waren die Wörterbuchbearbeiter durch die Pluralstriche irritiert und hielten das <w> für die phonetische Notation der Pluralendung – dabei ist doch

1 <http://oi.uchicago.edu/museum/nubia/> (Stand: 13.4.2009).

2 G. GERSTER, *Nubien – Goldland am Nil*, Stuttgart & Zürich 1964.

3 P.O. SCHOLZ, *Nubien: Geheimnisvolles Goldland der Ägypter*, Stuttgart 2006.

4 D. WILDUNG, *Die Pharaonen des Goldlandes*, Mannheim 1998.

5 S. WENIG, in: LÄ IV, 1982, 527, s.v. Nubien.



an sich schon von vorne herein zu erwarten, dass ein Wort für *Gold* ähnlich wie dasjenige für *Wasser* als Nichtabzählbares *plurale tantum* sein dürfte.

Hält man nach einer innerägyptischen⁶ Erklärung für *nb.w* „Gold“ Ausschau, wird die Sache sogar noch eindeutiger. Es handelt sich nämlich um eine deverbale Nominalbildung⁷ von der Wurzel *ʾnbj*, deren Grundbedeutung mit „brennen, entfachen“ angegeben werden kann.⁸ Sie begegnet uns in den Lexemen *nbj* „brennen, Flamme“, der Teilreduktion *nbibi* „brennen (von der Haut, med.)“ und dem Kausativum *ś:nbj* „verbrennen“. Im Wörterbuch heißt es unter *nbj* „schmelzen, gießen“ (Wb. II, 236:7-9) „eigtl. das Feuer durch Blasen entfachen“.⁹ In diesem Sinne ist die eigentliche Bedeutung von *nb.w* „das Geschmolzene“ und folglich das <w> am Ende eine Nominalisierungsendung.¹⁰ Paradigmatisch und in Analogie zum vergleichbaren Vokalisationschema im Semitischen (*šāčim/pārisum*) kann der Tonvokal des Partizips erschlossen werden. Bestätigt wird dies durch die ägyptisch-koptischen Laut- und Silbenregeln, die eine Entwicklung des Koptischen **NOYB** d.h. /nūb/ aus *nābaw < *nābaw¹¹/nāb(i)aw¹² rekonstruieren lassen. Es gibt sogar noch ein weiteres Indiz für die Qualität des Tonvokals, und zwar kurioserweise in der Tat aus Nubien. Im Altnubischen erscheint *nb.w* als ägyptisches Lehnwort in der Form **𐩢𐩠𐩨/napl** „Gold“¹³ und ist damit eines

von mehreren ägyptischen Lehnwörtern, die über Jahrtausende eine mittelägyptische bzw. paläokoptische Vokalisation bewahrt haben.¹⁴ Im heutigen Nobiin hat sich das Wort sogar ebenfalls noch mit dem *a*-Vokal erhalten: *náb*.¹⁵ Im Kunüzi-Dongoläwi *nobrē* (mit fokussierender Partikel *-r*¹⁶) liegt hingegen wohl eine sekundäre Entlehnung aus dem Koptischen vor. Osing hat den Nebentonvokal von *nb.w* „Gold“ anhand des Toponyms *Nb.w.ī*, koptisch **𐩢𐩠𐩨** „Ombo“ (heute Kom Ombo) erschlossen (*nābaw). Da dieser Ort aufgrund seiner Lage einer der Hauptumschlagplätze für Gold war, trägt er den Namen „die zum Gold gehörige (Stadt)“, eine Nisba-Ableitung.¹⁷

Was spricht nun gegen eine Herleitung von *Nubien* aus äg. *nb.w* „Gold“? Zuerst muß man sich vergegenwärtigen, dass die weit verbreitete Schulaussprache /nūb/ ein pseudo-koptischer Anachronismus ist und nicht verwendet werden sollte. Die Vokalisation allein kann gleichwohl noch nicht stichhaltig als Gegenargument verwendet werden, da der Lautwandel *a > u (oy) im Ägyptischen vor den ersten Belegen für das Toponym in griechischen Quellen¹⁸ (*Nubae/Noba*) anzusetzen ist.

Peust hat zurecht angeführt, dass die Nisba in der Spätzeit nicht mehr produktiv war¹⁹ und wenn es eine Beziehung zwischen *Gold* und *Nubien* geben sollte, dann müsste es eine Nisba sein. Aber schon inhaltliche Gründe sprechen gegen eine solche Verbindung. Es gibt nämlich keine einzige Textstelle aus ägyptischen Quellen, in welcher die südliche Nachbarregion Ägyptens explizit als „Goldland“ bezeichnet wird.

Schon im Meroitischen <*nob*> /*nuba*/ liegt wahrscheinlich ein Ethnonym vor, das uns als Eigenbezeichnung der Nubier bekannt ist:²⁰ **𐩢𐩠𐩨/napl**

6 Für grundsprachliche Beziehungen vergleiche man W. VYCICHL, *Dictionnaire étymologique de la langue copte*, Leuven 1983, 139f. und (weniger überzeugend) G. TAKÁCS, *The Afrasian Origin of Egyptian nb.w „Gold“*, in: *Archív Orientální* 64, 1996, 278-380.

7 J. OSING, *Die Nominalbildung des Ägyptischen*, Mainz 1976, Textband, III 1.24, S. 216, mit Anm. 932 und W. Schenkel, *Zur Rekonstruktion der deverbalen Nominalbildung des Ägyptischen*, Göttinger Orientforschungen, IV. Reihe: Ägypten, Band 13, Wiesbaden 1983, 56.

8 Wb. II, 244:1; 244:7-8; 245:3; IV 161.

9 M.E. scheint ein direkter Zusammenhang zu bestehen zu dem folgenden Lexem *nbj* „schwimmen, auch von der Sonne die im Himmelsozean schwimmt“ (Wb. II, 236:10-11, belegt seit PT), kopt. **NEGBE^S**, **NEBI^B**, **NHBI**.

10 J. OSING, *Die Nominalbildung des Ägyptischen*, Mainz 1976, Textband, III 1.24, S. 216, mit Anm. 932

11 Nach J. OSING, *Die Nominalbildung des Ägyptischen*, Mainz 1976, Textband, III 1.24, S.216, mit Anm. 932 und W. Schenkel, *Zur Rekonstruktion der deverbalen Nominalbildung des Ägyptischen*, Göttinger Orientforschungen, IV. Reihe: Ägypten, Band 13, Wiesbaden 1983, 56.

12 W. VYCICHL, *Dictionnaire étymologique de la langue copte*, Leuven 1983, 139f.

13 F. L. GRIFFITH, *The Nubian Texts in the Christian Period*, Abh. der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften, Jahrgang 1913, Phil.-hist. Klasse, Nr. 8, 69; G. Browne, *Old Nubian Dictionary*, Louvain 1996, 197.

14 Bekanntestes Beispiel ist der Gottesname „Amun“ im napatanschen und meroitischen Reich (*Amani*), vgl. F. BREYER, *Tanutamani. Die Traumstele und ihr Umfeld*, ÄAT 57, Wiesbaden 2003, 73f. Weitere Beispiele bei C. PEUST, *Egyptian Phonology*, Göttingen 1999, 226 und W. VYCICHL, *Considérations sur le vieux nubien*, in: *CdÉ* 68, 1993, (329-340) 335f.

15 R. WERNER, *Grammatik des Nobiin (Nilnubisch)*, Hamburg 1987, 369; vgl. auch W. VYCICHL, *Dictionnaire étymologique de la langue copte*, Leuven 1983, 140.

16 C.H. ARMBUSTER, *Dongolese Nubian. A Lexicon*, Cambridge 1965, 154.

17 J. OSING, *Die Nominalbildung des Ägyptischen*, Mainz 1976, Textband, III 1.24, S. 216, mit Anm. 932.

18 Eratosthenes (nach Strabo XVII, 1.2) und Plinius, *Nat. Hist.* VI, XXXV.

19 C. PEUST, *Das Napatansche*, Göttingen 1999, 77f.

20 Vgl. auch die **𐩢𐩠 nōbā** in den Inschriften des aksumitischen Königs ʿĒzānā, vgl. F. BREYER, *Die Inschriften ʿĒzānās*, in: S. WENIG (Hrsg.), *In kaiserlichem Auftrag. Die Deutsche*



im Altnubischen und *nob* „Nubier“ sowie *nobindi* bzw. *nomdi* „nubisch“ im Nobiin.²¹ Der Begriff *Nobiin* ist ebenfalls die eigene nubische Bezeichnung für die früher *Mahas* genannte Sprache und wurde von Herman Bell in der Literatur etabliert.²² Wie M. BECHHAUS-GERST bereits 1996 detailliert herausgearbeitet hat, handelt es sich bei dem Toponym *Nubien* um ein wissenschaftliches Kunstwort, das von arabischen Geschichtsschreibern übernommen wurde, die ihrerseits eine nubische Eigenbezeichnung gebrauchten.²³

Nun zu den Mechanismen der Perpetuierung bereits widerlegter Thesen und Etymologien. Meines Erachtens ist die Ägyptologie hier besonders anfällig. Dies hängt damit zusammen, dass vergleichsweise viele Vertreter dieses Faches bereits seit ihrer Jugend eine große Begeisterung für Ägypten zeigen. In der Kindheit oder frühen Jugend aus populärwissenschaftlichen Büchern erworbenes Wissen wird naturgemäß weniger hinterfragt als während des Hochschulstudiums erlangtes. So setzt sich manche unfundierte These, die von Wissenschaftsjournalisten immer und immer wieder fortgeschrieben wird, quasi durch die Hintertür stillschweigend auch in der Wissenschaft fest. Anders ausgedrückt wird durch den Werdegang des Forschers bedingt ägyptologisches Wissen stellenweise durch ägyptophiles kontaminiert. Die Vertreter unseres Faches sind – gerade im deutschsprachigen Raum – an dieser Entwicklung nicht ganz unschuldig, herrscht doch eine weit verbreitete Abscheu vor der populärwissenschaftlichen Verbreitung ägyptologischen Wissens durch Fachleute. Man hat Angst, durch ein populärwissenschaftliches Buch wissenschaftlich diskreditiert zu werden und die Folge ist, dass

Bücher über Ägypten heutzutage zu sehr großem Teil von Nicht-Ägyptologen geschrieben werden, von Altphilologen, Journalisten und sogar von Photographen und Romanciers.

Zur Demonstration dieses Phänomens seien zwei Beispiele angeführt. Das erste ist die Aussage, zwischen Tod und Beisetzung eines Pharaos dürften nicht mehr als 70 Tage vergehen. Sie spielt sogar teilweise in der Fachdiskussion eine Rolle, beispielsweise in chronologischen Fragen im Zusammenhang mit der sog. Dahamunzu-Episode.²⁴ Bei genauerem Hinsehen entpuppt sich diese scheinbar allgemein bekannte Tatsache als falsch wiedergegebene Aussage Herodots, der schreibt, ein Leichnam solle während des Mumifizierungsprozesses nicht länger als 70 Tage in Natron liegen (Herodot Hist. II:86). Einen anderen Fall, in dem ein koptisches Geisterwort (**ΛΒΟΥ* „Elephant“) kreierte wurde, welches in fast allen etymologischen Wörterbüchern europäischer Sprachen verzeichnet wird, ist bereits *in extenso* behandelt worden.²⁵

Spannend ist der vorliegende Fall u.a., weil wir es hier mit einer sehr kuriosen Form von Sprach- bzw. Schriftkontakt zu tun haben. C. PEUST hat in jüngster Zeit die ägyptologische Schulaussprache einer eingehenden Untersuchung unterworfen.²⁶ Die Transkription *nwb* ist eindeutig von der ägyptologischen Schulaussprache beeinflusst, und zwar durch diejenige aus einer Zeit, in der noch sehr viel mehr als heute pseudo-koptisch vokalisiert wurde, etwa bei Personennamen (*Seschemnofer*; *Nofret* etc.). Im Grunde liegt also ein ähnlicher Fall vor, wie bei den nubischen oder meroitischen Wörtern, die den paläo-koptischen Tonvokal bewahrt haben! Beeinflusst durch das Wissen um die Aussprache des koptischen Wortes *NOYB* als /*nüb*/ wird implizit von einem altägyptischen <*w*> als *mater lectionis* im Wortinnern ausgegangen und folglich *nwb* transkribiert.

Aksum-Expedition 1906 unter Enno Littmann, FAAK 3.2, Aichwald 2009 (im Druck).

21 C. PEUST, *Das Napatansische*, Göttingen 1999, 77f.; M. BECHHAUS-GERST, Sprachwandel durch Sprachkontakt am Beispiel des Nubischen im Niltal. Möglichkeiten und Grenzen einer diachronen Soziolinguistik, Sprachkontakt in Afrika 3, Köln 1996, (156-63) 161; C. ARMBUSTER, *Dongolose Nubian. A Grammar*, Cambridge 1960, 162.

22 R.A. FERNEA & A. ROUCHDY, *Contemporary Egyptian Nubians*, in: T. HÄGG (Hrsg.), *Nubian Culture Past and Present. Main Papers Presented at the Sixth International Conference for Nubian Studies in Uppsala 11-16 August 1986*, Stockholm 1987, (365-387) 387.

23 M. BECHHAUS-GERST, Sprachwandel durch Sprachkontakt am Beispiel des Nubischen im Niltal. Möglichkeiten und Grenzen einer diachronen Soziolinguistik, Sprachkontakt in Afrika 3, Köln 1996, 156-63. Zweifel von ägyptologischer Seite äußerte auch C. PEUST, *Das Napatansische*, Göttingen 1999, 77-78, mit einer Zusammenstellung der vormittelalterlichen Belege für die *Noba*, die Bechhaus-Gerst nicht hat.

24 Dazu ausführlich F. BREYER, *Ägypten und Anatolien. Politische, kulturelle und sprachliche Kontakte zwischen dem Niltal und Kleinasien im 2. Jts. v. Chr.*, Dissertation Basel 2005, im Druck in den Denkschriften der ÖAW.

25 F. BREYER, Die altägyptische Etymologie von griechisch *ἐλέφανς* = „Elefant“ und lateinisch *ebur* = Elfenbein, in: A. LOPRIENO & S. BICKEL (Hrsg.), *Ägyptiaca Helvetica* 19, 2003, 251-76.

26 Vgl. etwa C. PEUST, Akzentzuweisung in der Schulaussprache der ägyptologischen Transkription durch deutsche Muttersprachler, in: *Papiere zur Linguistik* 55, 1996: 115-139 und C. PEUST, *Survey ägyptologischer Dialekte*. (1) Berlin und (2) Mainz, in: *GM* 2000, 2004, 59-82; C. PEUST, *Survey ägyptologischer Dialekte*. (3) Wien, in: *GM* 2005, 2005, 85-94.



Halten wir zum Schluß noch einmal fest: *Nubien* leitet sich nicht von dem ägyptischen Wort für *Gold* ab, sondern letztlich von der nubischen Eigenbezeichnung *nob* „Nubier“ im Nobiin.

SUMMARY

The toponym *Nubia* is often said to be derived from the Egyptian word for *gold* (*nb.w*). Although this hypothesis has been rejected for decades, it meanders around not only in popular books but also in scientific works. After having analyzed the Egyptian lexeme *nb.w*, another, less-known modern Nubian etymology for *Nubia* will be presented here.



Kemet

Die Zeitschrift für Ägyptenfreunde

Sachliche und kritische Beiträge für Laien und Fachleute zu Themen aus Gesellschaft, Kunst, Kultur, Sprache, Religion über das Ägypten der pharaonischen, der koptischen und der heutigen Zeit

Informationen oder Probeexemplar (gegen € 4,00 in Briefmarken) zu beziehen über:
Kemet Verlag
Lienzer Pfad 9, 12107 Berlin
FON: (030) 873 59 67
FAX: (030) 864 205 68
E-Mail: info@kemet.de
Internet: www.kemet.de



Thot, Gott der Wissenschaft, der die Bücher schrieb und die Gelehrten leitet, empfiehlt:

